



Für 1,6 Millionen Euro modernisiert: Die Rettungsleitstelle des DRK in der Ludwigsburger Reutteallee Foto: Krauffmann

Feuerwehr und DRK an einem Tisch

Notruf 112 landet in integrierten Leitstellen – Ausnahme Ludwigsburg

Stuttgart – Wer die Feuerwehr ruft oder den Notarzt braucht, wählt 112. Doch nicht überall landen Anrufer so in einer integrierten Rettungsleitstelle von Feuerwehr und Rotes Kreuz (DRK). In der Region Stuttgart ist der Kreis Ludwigsburg bisher noch anders organisiert. Esslingen hat eine abgespeckte Leitstellenversion.

VON ULRICH HANSELMANN

Es gibt zwei kurze Notrufnummern, die jeder kennen sollte: die 110 für die Polizei und eben die 112. Letztere hilft auch im europäischen Ausland. Mit Bulgarien hat nun auch der letzte EU-Mitgliedsstaat diese Rettungsnummer freigeschaltet. Niemand muss sich vor der Reise in eines dieser Länder jetzt noch den jeweiligen schnellen Draht zu den Rettungsdiensten notieren.

In Deutschland war – und ist teils noch – die 19 222 für den Notruf fürs Rote Kreuz oder andere im Rettungsdienst tätige Organisationen im Einsatz. Zwar werden mit dieser Nummer heute meist Krankentransporte bestellt. Anrufer aus dem Mobilfunknetz müssen dabei die Vorwahl eintippen. In einigen Bundesländern, darunter Baden-Württemberg, ist die 19 222 in manchen Kreisen jedoch weiter als Nummer für Notarzt und Krankenwagen ausgewiesen. So wie in Ludwigsburg. Freilich bringt auch dort die 112 Hilfe – allerdings über den Umweg Feuerwehr. Sie leitet Anrufe im

medizinischen Notfall ans DRK weiter. Kritiker wie Jörn Fries aus Backnang, Autor der Zeitschrift „Rettungsdienst“, bemängeln, dass durch die zusätzliche Hürde „kostbare Zeit“ verschwendet wird.

In integrierten Leitstellen gibt es dieses Problem nämlich nicht. Für Aufregung im Land sorgte deshalb ein Unglücksfall, bei dem ein Helfer per Handy die Rettungskräfte alarmieren wollte. Er wählte die 19 222, wie sie in großen Ziffern auf vielen Krankenwagen zu sehen ist. Weil diese Nummer vom Mobiltelefon aus aber nur mit der Ortsvorwahl funktioniert, verstrich wertvolle Zeit. Außerdem ist es bei der 112 bedeutend einfacher, den Aufenthaltsort des Anrufers zu ermitteln – im Notfall kann dieser Vorteil entscheidend sein.

Bei den integrierten Leitstellen war der Rems-Murr-Kreis in der Region Stuttgart im Jahr 1999 der Vorreiter. Böblingen folgte ein Jahr später, Stuttgart hat im Frühjahr 2006 seinen Rettungsdienst optimiert. Im Kreis Göppingen sitzen Feuerwehrleute und Rotkreuzler seit Juli 2007 an einem Tisch.

Integrierte Rettungsleitstelle heißt: Die Vertreter beider Dienste beherrschen das Metier des jeweils anderen. Die sogenannten Disponenten sind medizinisch und feuerwehrtechnisch ausgebildet. Wer über die 112 in einer dieser Rettungsleitstellen anruft, wird also ohne Umwege bedient.

Der Weg dorthin war freilich nicht überall leicht. So gab es in Böblingen jahrelang erhebliches Kompetenzgerangel zwischen den Rettungsdiensten. Keiner wollte bei der Leitstelle sein Heimrecht aufgeben. „Wir mussten dicke Bretter aus Hartholz bohren“, stöhnte Vizelandrat Wolf Eisenmann am Ende des Streits. Das DRK stimmte schließlich der Leitstelle in der Feuerwache Böblingen zu. Im Rems-Murr-Kreis ging die Standortfrage dagegen geräuschlos über die Bühne. Dort übten DRK und Feuerwehr schon 1979 – also bereits 20 Jahre vor dem

Start der integrierten Leitstelle – beim Notruf den Schulterchluss. Die zentrale Nummer führte zum DRK, das dann die Feuerwehr alarmierte.

„Auch bei uns sind die Voraussetzungen für den einheitlichen Notruf 112 geschaffen worden“,

meldete jüngst das Landratsamt Esslingen. Allerdings hat es nur zur „gemeinsamen Leitstelle“ gereicht. Das bedeutet: DRK-Mitarbeiter sitzen in einem Zimmer bei der Feuerwehr, die den Anruf entgegennimmt – und ihn „bei Bedarf auf dem kleinen Dienstweg über den Tisch weitergibt“, so Ernst Ruoff, Amtsleiter für Katastrophenschutz und Feuerlöschwesen. Für medizinische Notfälle und Hilferufe bei Bränden gibt es in Esslingen weiter unterschiedliche Ansprechpartner. Der Kreis Ludwigsburg will 2009 einen neuen Anlauf unternehmen.

„ Wir mussten dicke Bretter aus Hartholz bohren “

Vizelandrat Wolf Eisenmann